

Jubilate Zuhause

3. Mai 2020

Autor: Pfarrer Roland Sievers



Im Ort läuten die Glocken. Sie rufen zum Gebet.

Ich entzünde eine Kerze.

Ich höre das Vorspiel: Johann Sebastian Bach: „In dir ist Freude“

Was ist stärker: die Angst vor dem Tod oder die Hoffnung auf Leben? In diesem Frühjahr – und wohl noch länger – tobt der Machtkampf zwischen Tod und Leben, zwischen Angst und Hoffnung.

Vor Augen habe ich das Leben. Alles wird neu. Es grünt und blüht. Die Blüten an den Bäumen verheißen viele Früchte. So soll es mir gehen, wenn ich mich an Jesus halte. Trotz oder vielleicht wegen schmerzhafter Einschnitte werde ich leben und meine Hoffnung bewahren. Darüber will ich an diesem Sonntag „Jubilate“ fröhlich sein.

So begehe ich diesen Sonntag - im Namen und in der Gegenwart Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Ich singe/lese/höre ein Lied **EG 110, 1-6 Die ganze Welt, Herr Jesu Christ**

Ich bete allein oder laut für alle.

Du Gott voller Güte! Ich bin hier. Und du bist hier. Ich bete zu dir. Und ich weiß: ich bin verbunden. Mit dir. Mit anderen, die zu dir beten. Genau jetzt. Genau so.

Mit dir verbunden sein. Die Kraft von dir empfangen. Aus deiner Wurzel leben. Aufnehmen und weiterreichen, was du uns gibst. Frucht bringen. Ohne dich kann ich nichts tun.

In der Stille bitte ich um deine Liebe für alles, was ist: Stille

Höre auf mein/unser Gebet. Amen.

Ich lese ein Wort aus der Bibel: **Johannes 15, 1-5 (Basisbibel)**

Getrennt sein und doch in Verbindung bleiben: Wie das gelingen kann, sagt Jesus seinen Freundinnen und Freunden zum Abschied:

»Ich bin der wahre Weinstock. Mein Vater ist der Weinbauer. Er entfernt jede Rebe an mir, die keine Frucht trägt. Und er reinigt jede Rebe, die Frucht trägt, damit sie noch mehr Frucht bringt.

Ihr seid schon rein geworden durch das Wort, das ich euch verkündet habe. Bleibt mit mir verbunden, dann bleibe auch ich mit euch verbunden.

Eine Rebe kann aus sich selbst heraus keine Frucht tragen. Dazu muss sie mit dem Weinstock verbunden bleiben. So könnt auch ihr keine Frucht tragen, wenn ihr nicht mit mir verbunden bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts erreichen.“

Ich lese Gedanken zum Bibelwort.

Ich bin ein Gärtner mit mäßig grünem Daumen. Unkraut jäten kann ich. Ich zupfe einfach alles aus, was an Stellen wächst, wo ich nichts geplan(z)t habe. Rasenmähen kann ich auch. Das ist was für große Jungs. Auch ohne Aufsitzrasenmäher. Für Fortgeschrittene ist das Schneiden von Pflanzen. Ich brauche keinen Weinstock im Garten, um zu wissen: der richtige Schnitt ist wichtig: damit die Pflanze Frucht oder Blüte bringt. Die Johannisbeeren habe ich gründlich verschnitten. Da kommt nichts mehr. Dafür ist der Rosenschnitt gelungen. Man kann so viel falsch oder richtig machen beim Schnitt. Und die Folgen sehe ich erst später.

Ich habe größten Respekt vor den Frauen und Männern, die in diesen Wochen und noch lange Zeit die harten Schnitte setzen und auch vertreten müssen. Kaum jemand von ihnen – außer vielleicht den Virologen - hat Erfahrung mit dem Eindämmen einer Pandemie. Sie haben für den Schnitt kein Demovideo auf youtube zur Verfügung. Darum finde ich, ist jetzt nicht die Zeit für Besserwisser, für Verschwörungstheoretiker, für Nörgler. Jetzt ist die Zeit für Vertrauen in die Entscheidungsträger*innen, dass sie nach bestem Wissen und Gewissen handeln. Jetzt ist die Zeit für Barmherzigkeit, wenn der Schnitt zu hart oder zu vorsichtig erscheint. Jetzt ist die Zeit für Geduld. Und die ist für mache eine echte Zumutung. Mehrköpfigen Familien in einer Wohnung, womöglich noch ohne Balkon, fällt die Decke auf den Kopf. Home-Schooling der Kinder und Home-Office der Eltern sind auf Dauer nicht kompatibel. Nach Kurzarbeit droht der Gang zur Arbeitsagentur. Oder für manch Selbständigen in die Insolvenz. Und wann können Alte und Kranke endlich wieder besucht werden – bevor sie gestorben sind?

Es sind freilich harte Einschnitte. Sie muten uns einander zu. Sie trennen uns voneinander. Sie trennen uns von unserem gewohnten Leben. Sie mindern die Lebensqualität. Und niemand weiß, ob die Schnitte richtig gesetzt sind. Ob aus der Wunde eine Blüte oder eine Frucht herauswächst. Mit diesem großen Fragezeichen im Herzen höre ich Jesus sagen: „Ich bin der wahre Weinstock“. Und zu denen, die mit ihm gehen, sagt er: „Ihr seid die Reben“. Ein Bild vom harten Einschnitt, den Jesu Tod in der Gemeinschaft mit seinen Freundinnen und Freunden markiert. Ein Bild aber auch vom Zusammenhalt. Denn Jesu größte Angst ist, dass die Gemeinschaft auseinanderfällt. Und jeder wäre sein eigener Weinstock.

„Ich bin der wahre Weinstock“ sagt Jesus. „Und ihr seid die Reben!“ Also kein unverbundener Wildwuchs. Das sagt sich so leicht und glaubt sich so schwer. Ich erlebe in diesen Wochen viele Repräsentanten und Gläubige der beiden großen Kirchen, die sich durch das Gottesdienstverbot scheinbar von Jesus abgeschnitten fühlen. Die sich sogar in dem Grundrecht ihrer Religionsfreiheit verletzt sehen. Ich erlebe ein großes Aufatmen, dass ab dieser Woche Gottesdienste wieder möglich sind.

Ich feiere auch gern Gottesdienst. Mir fehlt die Gemeinschaft. Das gemeinsame Singen und Beten vermisse ich. Die Orgelmusik hätte ich gern in meinem Ohr. Aber ich bin bereit, auf all das weiter zu verzichten. Denn ein Gottesdienst unter den verordneten Bedingungen verdient den Namen „Feier“ nicht. Ich empfinde so wie eine Kollegin, die mir schreibt: „Ich war gerade mal in meiner Kirche und habe überschlagen wie viele Besucher auf 2m Abstand

kommen dürften. Und mir vorzustellen, wie sie da alle mit frisch desinfizierten Händen, hinter Masken, weit auseinander und möglichst stumm sitzen müssen... Das ist so unwirklich und ganz sicher nicht Gottesdienst, wie ich ihn für sinnvoll halte.“ Mir ist der Gottesdienst zu kostbar, als ihn mit diesem Einschnitt durchzuführen. (Lesen Sie die Verordnung [hier](#).)

„Ich bin der wahre Weinstock“ sagt Jesus. „Und ihr seid die Reben!“ Ich glaube nicht, dass der Gottesdienst die einzige Möglichkeit ist, am Weinstock zu bleiben. Das heißt nicht, dass der Gottesdienst nicht wichtig ist. Ich hänge an diesem Jesus – aber doch auch anders. Ich trage ihn mit mir in Liedern und Gebeten, die ich über meine Lebensjahre in meinem Herzen gesammelt habe. Diese Schätze sind mir wie ein Notfallkoffer in Krisenzeiten. Resilienz wird dieser Koffer auch genannt.

Ich sehe diesen Jesus in den vielen Zeichen der Verbundenheit, die der Trennung trotzen. Aus fast allen Bundesländern haben uns Bilder erreicht, um mit der Aktion #osterninOberstdorf die Kirchenbänke der Christuskirche zu füllen.

Ich sehe diesen Jesus in Vermietern, die die Miete stunden. Ich sehe ihn in Händen von Pflegekräften. Ich sehe ihn selbst in der sprießenden Natur. Mit Farben und Düften und vor allem voller Kraft lässt sie mich verstehen, was Jesus meint, wenn er sagt: „Ich lebe. Und ihr sollt auch leben.“ Oder mit dem ersten Lied gesprochen: „Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, in deiner Urständ fröhlich ist. Jetzt grünet, was nur grünen kann, die Bäume zu blühen fangen an. Es singen jetzt die Vögel all, jetzt singt und klingt die Nachtigall. Der Sonnenschein jetzt kommt herein und gibt der Welt ein' neuen Schein. Halleluja.“

„Ich bin der wahre Weinstock“ sagt Jesus. „Und ihr seid die Reben!“ Verbunden mit mir. Ich zeige die Verbundenheit mit Jesus nicht nur durch den Besuch des Gottesdienstes. Ich zeige als Christ, dass die Verbindung mit Jesus Frucht bringt. Mein Leben und die Maßstäbe sollten sich durch die Verbindung schon verändert haben. Das Thema Urlaub ist ein passendes Beispiel. Mehr denn je nehme ich wahr, dass der Urlaub inzwischen den Status eines Menschenrechts hat. Und nun erleben jene, die sich den Sommerurlaub heuer nicht leisten dürfen, dass sie auf Augenhöhe leben mit denen, die sich auch sonst keinen Sommerurlaub leisten können. Die Verbindung zu Jesus lässt die Frage in mir und an meine Gesellschaft reifen: Was ist der Maßstab dafür, was wirklich nötig ist im Leben? Was sind Auswüchse, die nicht sein müssen? Was brauche ich wirklich im Leben?

„Ich bin der wahre Weinstock“ sagt Jesus. „Und ihr seid die Reben!“ Wenn ich mich mit Jesus verbunden glaube, dann sehe ich mich auch nicht mehr als unverbundener Wildwuchs. Weiß ich mich mit Jesus verbunden, lasse ich davon ab, selber der Weinstock und damit Maßstab aller Dinge sein zu wollen. Wenn ich in den vergangenen Wochen etwas neu verstanden habe, dann dies: mein Bedürfnis nach Freiheit und Sicherheit habe ich nicht exklusiv. Nur in der Verbindung zum Weinstock bleibe ich auch in Verbindung mit den Nächsten, besonders zu den Schwächsten. Es gibt für mich als Christen keine Freiheit ohne Bindung an Jesus. Der sagt: wenn du das verinnerlicht hast, wenn du an mir bleibst, wenn ich deine Kraftquelle und dein Herzensgrund bin, dann bist du rein. Und was überflüssig ist oder Kraft nimmt, schneidet der kundige Weingärtner mit einem sorgfältigen Schnitt weg. Die Verbindung zum Weinstock aber bleibt bestehen. Darauf setze ich mein Vertrauen. Und auf Jesu Versprechen: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“ Dafür ist die Zeit der Ernte nicht erst im Herbst. Sondern schon heute. So sei es. Amen.

Ich bete allein oder laut für alle.

Du Gott voller Güte! Wir sind verbunden. Als Menschen mit miteinander. Als Glaubende mit Dir. Wir bringen Dir unsere Gedanken, unser Danken und unser Sorgen. Heute. **Stille**
Wir denken an alle, die wir lieben. **Stille**.

Wir denken an alle, die in diesen Zeiten noch einsamer sind. **Stille**.

Wir denken an alle Kranken. Besonders an die, die keinen Besuch haben können. **Stille**.

Wir denken an alle, die helfen. Sie setzen sich und ihre Kraft und ihre Gaben ein. **Stille**.

Mein Gott! Wir sind Deine Menschen. Wir sind miteinander verbunden. Atmen die Luft Deiner neuen Schöpfung. Beten zu Dir in allem, was ist. Beten zu Dir mit den Worten, die uns im Herzen wohnen:

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich singe/lese/höre ein Lied **EG 406, 1,2,4 Bei dir Jesu will ich bleiben**

Ich öffne die Hände und bitte Gott um Segen.

Gott, segne und behüte mich/uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden. Amen

oder:

Fenster öffnen / Einatmen. Ausatmen. / Spüren, dass ich da bin. / Spüren, dass andere da sind. Genau jetzt. Genau so. / Verbunden. Miteinander. Mit Gott. Im Glauben. / Einatmen. Ausatmen. / und leise sprechen:

„Ich fürchte mich nicht! Der Geist, den Gott uns geschenkt hat, er wecke auch in mir seine Kraft, Liebe und Besonnenheit.“ (oder ein anderes Wort, das gerade Kraft gibt). Stille. Einatmen. Ausatmen. Fenster schließen

Ich höre das Nachspiel: **Johann Sebastian Bach: „Jesus bleibet meine Freude“**

Ich lösche die Kerze.